

"Niemand darf gezwungen werden": So rechtfertigt Ungarns Botschafter das Nein zur Flüchtlingsquote

Mittwoch, 25.09.2019, 10:26 · von FOCUS-Online-Autor [Thomas Hauser](#)



Migranten auf einem Rettungsschiff.

dpa/Johannes Filous

- FOCUS-Online-Autor [Thomas Hauser](#)

[Mittwoch, 25.09.2019, 10:26](#)

Das deutsch-ungarische Verhältnis ist angespannt. Vor allem beim Thema Migration und Flüchtlinge kommen die beiden Regierungschefs Angela Merkel (CDU) und Viktor Orbán nicht auf einen Nenner. FOCUS Online hat Péter Györkös, Ungarns Botschafter in Berlin, gefragt, warum das so ist. Herausgekommen ist ein Gespräch über das ungarische Nein zur EU-weiten Verteilung von Flüchtlingen, das Bild Ungarns in den deutschen Medien und Györkös' Erwartungen an die neue EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen (CDU).

FOCUS Online: Herr Györkös, fühlen Sie sich von Deutschland und den deutschen Medien schlecht behandelt?

Péter Györkös: Ich würde Deutschland und den großen Teil der deutschen Medien nicht gleichstellen. Es gab sicherlich vor einer gewissen Zeit ein schon zur Alltagspraxis gewordenes Ungarn-Bashing. Aber daran hat sich etwas geändert. Ich bestreite überhaupt nicht das Recht eines jeden, eine Meinung über mein Land zu haben. Wofür ich mich aber immer einsetzen werde, ist, dass diese Kritik auf Fakten basiert. Dort sehe ich noch Verbesserungspotential. Aber wie gesagt, Deutschland und den großen Teil der deutschen Medien würde ich nicht gleichstellen.

FOCUS Online: Sie haben vor kurzem einen offenen Brief an [das ZDF](#) geschrieben, nach der Ausstrahlung einer Produktion über den Flüchtlingsherbst 2015. Darin sprechen Sie von fehlender Objektivität und von „realitätsferner, von Fall zu Fall an Ehrverletzung grenzender Propaganda“. Was genau hat Sie gestört?

Györkös: Mich haben in erster Linie zwei Sachen gestört. Das eine sind abstruse Thesen. Etwa dass der ungarische Ministerpräsident die Armee auf Flüchtlinge schießen lassen wollte. Oder die Darstellung der Bösartigkeit der ungarischen Behörden, Regierung und der Ungarn im Allgemeinen. Das hat mich sehr frustriert.

Sollten Geflüchtete, die in der EU Asyl beantragt haben, gleichmäßig über alle Mitgliedstaaten verteilt werden? ⋮

Ja, auf jeden Fall

Eher ja

Unentschieden

Eher nein

Nein, auf keinen Fall

[Nächste Umfrage](#) 

Spannend, aber gerade keine Zeit?

[Jetzt Artikel für später in „Pocket“ speichern](#)

[So nutzen Sie das praktische Tool „Pocket“](#)

Kritik an deutschen Medien

FOCUS Online: Und der zweite Aspekt?

Györkös: Das totale Ignorieren der Fakten! Damit meine ich zwei Dinge: einerseits die europäische Rechtsgrundlage, andererseits die Geographie. Wie kann man allen Ernstes [Budapest](#) zum Ausgangspunkt eines Deutschland und Europa spaltenden Flüchtlingskonflikts machen, wenn die Stadt 1000 Kilometer von den Außengrenzen des Schengenraums entfernt ist? Die Menschen sind durch mehrere sichere Länder gereist, ohne sich registrieren zu lassen. Das ist eine systematische Verletzung der Genfer Konvention, des Schengener Grenzkodex und des Dublin-Abkommens. Wer das ausblendet, versucht ein Bild weiterzugeben, das Europa spaltet. Wir Ungarn gehen davon aus, dass wir in Einklang mit den europäischen und völkerrechtlichen Regeln gehandelt haben. Auch wenn die deutschen Medien da ein anderes Bild zeichnen wollen.

FOCUS Online: Wie würden Sie das deutsch-ungarische Verhältnis heute beschreiben?

Györkös: Es gibt wieder eine neue Dynamik. Wir nähern uns wieder mehr dem, was den historischen Fundamenten entspricht.

Unterschiede bei Flüchtlingsfrage "heute nicht mehr so groß"

FOCUS Online: Vor ein paar Wochen war [Angela Merkel](#) zu Gast [in Ungarn](#). Ministerpräsident Viktor Orbán hat hervorgehoben, die Bundeskanzlerin genieße „die Wertschätzung der ungarischen Nation“ – ist das ein Ausdruck dieser „neuen Dynamik?“ Und wieso herrscht dann in der deutschen Öffentlichkeit der Eindruck vor, dass das Verhältnis von Deutschland und Ungarn zerrüttet ist?

Györkös: Zunächst einmal: Wir Ungarn haben die Bundeskanzler und die Bundeskanzlerin Deutschlands immer mit vollem Respekt behandelt. Wir respektieren Deutschland, wir respektieren alle Länder. Und diesen Respekt erwarten wir auch gegenüber Ungarn und unserem Ministerpräsidenten. Es ist wahr, dass im Herbst 2015 eine Krise aufgetreten ist, deren Ursachen, Konsequenzen und Lösungsmöglichkeiten wir unterschiedlich betrachtet haben. Das ist auch heute noch so, aber heute ist der Unterschied nicht mehr so groß. Sicherlich gab es Schwierigkeiten in den letzten vier Jahren. Auch wenn man an einem gewissen Punkt unterschiedlicher Auffassung ist, darf das nicht dazu führen, dass man eine so wunderbare Beziehung wie die deutsch-ungarische schlechtredet.

FOCUS Online: Gab es also trotz dieser unterschiedlichen Auffassungen in der Migrations- und Flüchtlingsfrage in den letzten Monaten eine Annäherung zwischen Deutschland und Ungarn?

Györkös: Wir haben in zwei Bereichen große Fortschritte gemacht. Der erste ist die Leistungsfähigkeit der europäischen Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft ist sicherlich das Zugpferd, und wir sind ein immer wichtigerer Partner geworden. Der andere Bereich ist die Sicherheit. Hier kommen wir schon zum Thema Migration im weiteren Sinne. An zwei Punkten sind wir heute schon derselben Auffassung.

"Wichtig, Fluchtursachen zu bekämpfen und vor Ort zu helfen"

FOCUS Online: An welchen?

Györkös: Erstens der Schutz der Außengrenzen. Wenn man die nicht schützt, kommt es zu Binnengrenzkontrollen, und das zerstört das europäische Wirtschafts- und Lebensmodell. Das ist die größte Gefahr für Schengen: Dass die Außengrenzen nicht geschützt werden. Zweitens ist es wichtig, Fluchtursachen zu bekämpfen und den Menschen vor Ort zu helfen. Deutschland und Ungarn sind sehr intensiv engagiert, sei es in Afghanistan, [Irak](#) oder [Mali](#). Doch es gibt einen Punkt, wo wir auch weiterhin unterschiedlicher Auffassung sind.

FOCUS Online: Welchen?

Györkös: Das europäische Verteilungssystem – das lehnen wir vehement ab. Hier gilt, was ich mit den unterschiedlichen Sichtweisen gemeint habe. Dazu kommen sicher auch unterschiedliche politische und gesellschaftliche Umfelder. Ich sehe etwa, dass in Deutschland Kirchen und Städte sagen, sie wollen mehr Migranten aufnehmen. So etwas gibt es bei uns nicht. Schauen sie, die Probleme mit der Migration sind so groß, das betrifft mehrere Hundert Millionen Menschen. Das können wir auf europäischem Boden nicht lösen. Wenn irgendjemand das versuchen will, ist es sein gutes Recht. Aber ich bin sicher, dass sich das nicht [in Europa](#) lösen lässt. Man sollte nicht unlösbare Probleme importieren, sondern unsere Hilfe exportieren.

Ungarn "absolut" gegen europaweite Verteilung von Flüchtlingen

FOCUS Online: Die europaweite Verteilung von Flüchtlingen lehnen sie also weiterhin definitiv ab?

Györkös: Absolut. Wegen unserer Haltung in dieser Frage gab es oft die Vorwürfe, wir wären Unmenschen. Diese moralisierenden Argumente sind aus unserer Sicht grundfalsch: Diejenigen, die am meisten in Not sind, können sich nicht auf den Weg machen. Manche sagen, ‚die Ungarn lassen uns im Stich‘. Das weise ich vehement zurück! Ich bin stolz auf unseren Anteil an der Lastenverteilung. Sei es der Schutz der Außengrenze, Fluchtursachenbekämpfung, humanitäre Hilfe oder Stipendien für Tausende junge Menschen aus diesen Ländern, damit sie nach dem Studium in ihre Heimat zurückkehren und dort etwas bewegen können. Das kann

sich sehen lassen, finde ich. Aber niemand darf gezwungen werden. Wenn es zu einem freiwilligen Verteilungssystem kommt, haben wir nichts dagegen.

FOCUS Online: Demnächst übernimmt Ursula von der Leyen, eine Deutsche, das Amt der EU-Kommissionspräsidentin. Sie löst Jean-Claude Juncker ab, mit dem es immer wieder zu Auseinandersetzungen gekommen ist. Was erhoffen Sie sich von dem Wechsel?

Györkös: Wir haben die Juncker-Kommission sehr kritisch betrachtet, er hat uns aber auch sehr kritisch betrachtet. Die Kommission hat sich an fundamentale Grundprinzipien nicht gehalten, sei es die Gleichberechtigung der Mitgliedsstaaten, die Haushaltsregeln oder die Umsetzung der Genfer Konvention, des Schengener Grenzkodex und des Dublin-Abkommens. Das führte zu einer Spaltung in Europa, in einer Zeit, in der auch der Brexit auf der Tagesordnung steht – übrigens auch ein Produkt der letzten fünf Jahre –, und Veränderungen in der globalen Ordnung. Es gibt in Ungarn klare Hoffnungen, dass es nun eine Neuausrichtung geben wird. Die ersten Äußerungen von der Leyens gehen in diese Richtung.

Erwartungen an die neue EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen

FOCUS Online: Was erwarten Sie konkret von ihr?

Györkös: Dass man die europäischen Regeln einhält und Konflikte auf Basis dieser Regeln löst. Und dass man anderen Staaten Respekt zeigt. Wir können nur zusammen stark bleiben in Europa. Wir hoffen auch, dass die neue Kommission keine Politik gegen die Mitgliedsstaaten betreibt. Wir in Ungarn haben schon seit Jahren eine eindeutige Position: Nur starke Mitgliedsstaaten machen eine starke EU aus. Wir wissen, dass das [in Brüssel](#) und Straßburg nicht alle so sehen. Das ultimative Ziel ist es jedoch, die Gemeinschaft zusammenzuhalten. Das erwarten wir von der neuen EU-Kommissionschefin.

FOCUS Online: Gegen Ungarn läuft wegen Vorwürfen des Verstoßes gegen rechtsstaatliche Prinzipien ein Verfahren nach Artikel 7 der EU-Verträge, das bis zur Suspendierung des ungarischen Stimmrechts führen kann. Denken Sie, dass es so weit kommen wird, oder werden Ungarn und Europa einen Kompromiss finden?

Hier den Politik-Newsletter abonnieren

Berichte, Videos, Hintergründe: FOCUS Online versorgt Sie täglich mit den wichtigsten Nachrichten aus dem Politik-Ressort. Hier können Sie den Newsletter [ganz einfach und kostenlos abonnieren](#).

Györkös: Wir haben uns seit dem Inkrafttreten der neuen ungarischen Verfassung immer an die europäischen Regeln gehalten, sogar auch bei der Beilegung von Konflikten. Daran werden wir auch weiterhin festhalten. Aber wir akzeptieren keine politischen Angriffe, sei es vom Parlament oder anderen Mitgliedsstaaten. Wir hören so oft: „Unsere gemeinsamen Werte sind uns heilig.“ Diese Grundprinzipien in Artikel 2 sind auch für uns heilig. Aber falls ein Konflikt entsteht, kommt Artikel 4 ins Spiel. Insbesondere unter zwei Aspekten: Dass die EU und ihre Institutionen die nationalen Identitäten und die Verfassungsidentitäten der Mitgliedsstaaten respektieren, und zweitens, dass die Mitgliedsstaaten gleichberechtigt sind. Es darf keine Mitgliedsstaaten zweiter oder dritter Klasse geben.

Fotocredits:

dpa/Johannes Filous

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.